

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 37 (1952)

Artikel: Geographische Voraussetzungen der eidgenössischen Territorialbildung

Autor: Meyer, Karl

Inhaltsverzeichnis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geographische Voraussetzungen der eidgenössischen Territorialbildung

(Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 34/1926, S. 29—224)

Einleitung S. 216. Die Schweiz letztlich ein politisch-geschichtliches Gebilde. Die Berechtigung geopolitischer Betrachtung und ihre methodischen Schwierigkeiten.

I. Das Einzugsgebiet des Schweizer Rheins S. 218. Die Schweiz als Einzugsgebiet des Rheins. Die Rheinaustrittsstelle bei Basel als Übergangsgebiet. Politische Nachteile der schweizerischen Rheinzone. Das Einzugsgebiet der Aare.

II. Das Mittelland S. 223. Das schweizerische Mittelland und seine Einzigartigkeit. *a) Die natürlichen Grenzen des Mittellandes* S. 224. Die Abschnitte der Juragrenze und ihre verschiedene Sperrwirkung. Der Schwarzwald als politische Scheide. Die Randzone der rheinischen Tiefebene bei Basel. Der Nordostabschluß des Mittellandes. Die Gebirgs- und Rheingrenze im Osten. Die Südwestgrenze des Mittellandes. *b) Die politische Ablösung des Schweizerischen Mittellandes von den Nachbarländern und sein Zusammenschluß* S. 232. 1. Die politische Juragrenze im Südwesten (Ablösung von Burgund). 2. Die politische Rhein- und Bodensee-grenze (Ablösung von Schwaben). 3. Die politische Verbindung des west-, zentral- und ostschweizerischen Mittellandes. 4. Die politische Stellung der Basler Zone. *c) Die Längsrouten des Mittellandes* S. 239. 1. Die geographischen Voraussetzungen der Mittelland-Straße (Land- und Wasserwege, Verkehr nach Osten und nach Westen). 2. Die Territorialbildung längs der Mittelland-Straße, von den Helvetiern bis in die Feudalzeit. *d) Quersperrn und Querzonen im Mittelland* S. 246. 1. Die nordöstliche Richtung des westschweizerischen und bernischen Mittellandes. Die nordsüdlichen Kräfte der zentral- und ostschweizerischen Landschaften. Die großen Sperren: Saane, Aare, Napf, Reuß, Limmat, Töb. 2. Die politischen Wirkungen dieser Sperren: die nordsüdlichen Querzonen und ihre partikularistische Tendenz.

III. Die Alpenlandschaft S. 255. Die beiden Alpenwälle und ihre Breite. *a) Die nordalpinen Landschaften* S. 256. Das Einzugsgebiet der Aare, Selbständigkeit bzw. Zusammenhang mit der Hochebene oder mit der Alpenlandschaft. *b) Die inneralpinen Landschaften* (Wallis und Rätien) S. 257. Symmetrischer Bau des alpinen Rhone- und Rheintals. Die Paßlage beider Talschaften und ihre politischen Folgen. Ungleiche Schicksale der beiden Mündungslandschaften. Die südöstliche Ausbuchtung der rätischen bzw. Schweizergrenze. *c) Die Südalpentäler* S. 265. Schrofferer Übergang der Südalpentäler in die Ebene. Ungleichheiten in der Geschichte der ennetbirgischen Täler und der Polandschaft. Beziehungen zu den hoch- und nordalpinen Mächten, namentlich in der Tessinzone. *d) Die alpinen Längsrouten* S. 267. Unge-nügende Verbindung der Alpentäler untereinander. Zahlreiche Querpässe verbinden wohl die Alpenlandschaft mit der Ebene, aber es fehlt an guten Längsverknüpfungen. 1. Der nord-alpine Längsweg Genfersee—Bodensee und seine Wirkung. 2. Die hochalpine Längsfurche Martigny—Chur (Vergleich mit den viel günstigeren beiden Längsrouten der Ostalpen). 3. Die schlechte Längsverbindung der Südalpentäler und ihr Einfluß auf die ennetbirgische Politik und Grenzgestaltung. *e) Politische Wirkungen der Alpenlandschaft* S. 272. 1. Die genossen-schaftlich-partikularistische Wirkung der alpinen Viehzucht. Militärischer Schutz der Berge. 2. Ungleiche politische Wirkung der Schweizeralpen und der Ostalpen. (Hier politische Tren-nung von der Hochebene und großräumig-monarchische Zusammenfassung der Alpenländer, bei uns umgekehrt.) 3. Die wirtschaftsgeographischen Bindemittel zwischen Alpen und Hoch-ebene (Getreide, Salz, Paßverkehr). 4. Wert der Gebirgsgemeinden für den geographischen Zusammenhang der Eidgenossenschaft.

IV. Zweiteilung und Zusammenfassung des Schweizerlandes S. 281. *a) Die paßpolitische Zweiteilung des Schweizerlandes* S. 281. 1. Zwischenlage der Schweiz zwischen der ober-

rheinischen und oberitalienischen Ebene. Politische Bedeutung der Verbindungswege. Aufteilung der Schweiz in die Paßzonen des Gr. St. Bernhard und des Septimers. 2. Die Schicksale der Bündner Pässe (Chur). 3. Die Schicksale des Walliser Paßschlüssels (St. Maurice). 4. Das Paßvorland und seine Schicksale, von der Römerzeit bis ins Hochmittelalter. Die spätere Milderung der paßpolitischen Zweiteilung, Gründe dafür. *b) Das Wassertor bei Windisch* S. 291. Die hydrographische Pforte der Schweiz, ihre Lage und politische Wirkung. Schranken ihrer Tragweite (Bedeutung Solothurns und der Basler Landschaft). *c) Die Gotthardroute* S. 297. Die geographische Sonderstellung des Gotthardpasses. Paßpolitik der territorialfürstlichen und urschweizerischen Gewalten. Die laterale Wirkung der Gotthardstraße: in Ursern, auf der Südrampe (Tessin, Graubünden, Wallis) und auf der Nordfortsetzung. Die Gotthardstraße verbindet die Hochebene mit einer großen Alpenzone.

V. Das territoriale Wachstum der Eidgenossenschaft S. 305. *a) Die Entwicklung von 1231 bis 1415.* S. 305. Etappen: Uri, Vierwaldstättersee, nordalpine Längsverbindung Bern—Zürich, Mittelland-Straße im Aargau (Bedeutung der Eroberung von 1415). *b) Die Ausdehnung nach Osten und Norden 1415—1501* S. 308. Die nächste geographische und historische Aufgabe der eidgenössischen Expansion: Verdrängung Österreichs aus den Vorderen Landen. 1. Die Ausdehnung in die Nordostschweiz. Appenzell. Territorialpolitik Zürichs. Die Gewinnung der Bodensee- und Rheingrenze 1436—1467. 2. Die Verbindung mit den rätischen Bünden. 3. Das Fernbleiben von Vorarlberg und Konstanz. Liechtenstein. 4. Die Ausdehnung im Nordwesten weniger erfolgreich: keine eindeutigen Ziele, keine Vorposten und geringere Interessen der nächsten Orte. Berns Pläne auf Waldshut. Die Abkehr seit den Burgunderkriegen. Der weltpolitische Machtzuwachs der Habsburger. Der Bundeseintritt Basels (zeitlich spät). Die prekäre Lage Basels bis 1801. *c) Die südalpine Expansion* S. 327. Die eidgenössischen Interessenten. Die Schwierigkeiten, eine natürliche Südgrenze zu finden (Aussichtslosigkeit einer Beherrschung der Lombardei, die rückwärtige Grenzziehung und ihre mangelhaften Transversalverbindungen). Der Verlust des Eschentals, der Abfall des Veltlins. Der Tessin, seine Verkehrsbedeutung und seine Grenzen. *d) Die Ausdehnung nach Westen* S. 334. 1. Die geopolitischen Interessen der westschweizerischen Orte, namentlich Berns. Die Richtungen der Berner Expansion. Die Umfassung des Welschlandes (Neuenburg und Saanen). 2. Die Gebietserweiterungen der Burgunderkriege und ihre Bedeutung (die Exklaven im Waadtland, Aigle, Unterwallis, Freiburg). 3. Die Pionierstellung Genfs. Die Eroberung von 1536 (ihre Verspätung). Die Rückschläge von 1564/69. Das bernische Territorium.

Schluß S. 349. Der circummontane Bau der Eidgenossenschaft und seine Nachteile (mangelhafte Verbindung zwischen den Landesgegenden). Das schweizerische Verkehrskreuz (Gotthard × Westoststraße). Abhängigkeit von den geopolitischen Verschiebungen der Umwelt.

Einleitung

Die geographischen Voraussetzungen der eidgenössischen Territorialentwicklung sind von Schweizer Historikern bisher nie im Zusammenhang gewürdigt worden. Begreiflich: die Eidgenossenschaft in ihrer föderativen Struktur ist letztlich das Werk eines *politischen* Gedankens, des Selbstverwaltungswillens, den mittelalterliche Land- und Stadtkommunen gegenüber dem aufkommenden Territorialfürstentum durchsetzten. Zum Zwecke der Gewinnung und Behauptung ihrer Freiheit gegenüber den Fürsten von Habsburg, Savoyen und Mailand schlossen unsere Gebirgskommunen: die Urkantone, Glarus, die Landschaft Zug, Appenzell, die Gemeinden